

Gedichte einer Frühverklärten.

Eine litterar-historische Skizze

von

Dr. J. P. Henrion.

(Fortsetzung.)

Die Familie von Francois stammt aus Frankreich. Ein Zweig derselben hat sich in Württemberg, ein anderer in Preußen niedergelassen. Der Vater unserer Dichterin eröffnete seine militärische Laufbahn in Württemberg. Aus Gründen, die wir hier nicht anzuführen haben, schied er dort aus und trat in die preussische Armee ein. Um's Jahr 1806 finden wir ihn als Lieutenant im Regimente von Wartenleben. Zum Oberst befördert kam er mit dem 37. Regimente*) nach Luxemburg. Hier genoss Maria Clementine den Elementarunterricht. Oberst v. Francois verblieb eine Reihe von Jahren in unserer Bundesfestung, wurde später als General verabschiedet und zog sich nach Trier zurück, wo er um das Jahr 1850 starb, nachdem ihm Maria Clementine bereits 1844 im Tode vorausgegangen war.

Erwägt man, daß unsere Dichterin im einundzwanzigsten Lebensjahre dahingeschieden, so läßt sich nicht leugnen, daß sie — der Zahl nach — nicht geringe Proben und Früchte an's litterarische Tageslicht gebracht hat. Enthält doch ihr poetischer Nachlaß hundertundsechzig kleinere und größere Gedichte. Freilich darf man, bei der Beurteilung derselben, nicht den Maßstab einer strengen Kritik anlegen. Es wäre ja auch schlechtthin unbillig, an schwächere poetische Jugendversuche die künstlerischen Anforderungen zu stellen, mit welchen man an dichterische Erzeugnisse eines reiferen Lebensalters heranzutreten berechtigt ist.

Dazu sind Maria Clementinens Gedichte samt und sonders ohne Auswahl und Sichtung in die Sammlung aufgenommen worden, und dürfte wohl niemand bestreiten wollen, daß es der Verfasserin derselben zu gute gekommen wäre, hätte man dieses oder jenes farb- und duftlose Pflänzchen mit den schöneren Blüten nicht zu einem Strauße vereinigt.

Die „Gedichte einer Frühverklärten“ sollten indes ja auch nicht dazu dienen, Maria Clementinen einen Platz in der deutschen Litteraturgeschichte zu erringen. Sie waren bloß bestimmt, Verwandte und Freunde später einmal an sie zu erinnern und alte Liebe, die sich weiland an diesen Namen knüpfte, aufzufrischen und zu verjüngen. Und dies vermag oft eine unansehnlich scheinende Zeile, während es einem in Anlage und Form vollendeteren Gedichte die Erinnerungsglocke zu vollem Schalle zu läuten nicht gelingen will.

Als wir mit dem Gedanken umgingen, die „Gedichte einer Frühverklärten“ zum Gegenstande einer Besprechung in diesen Blättern zu machen, trat uns das Bedenken entgegen, ob wir nicht etwa den Vorwurf einer Indiskretion auf uns laden würden, wenn wir einer größeren Leservelt ein Buch eröffneten, das als Manuscript gedruckt worden und der letzten Wunschesäußerung der Verfasserin gemäß nur der Familie und den Freunden derselben als ein Vermächtnis bestimmt ist. Nun ist aber seit Maria Clementinens Tode und dem Erscheinen ihres poetischen Nachlasses schier ein halbes Jahrhundert dahingegangen. Die „Gedichte einer Früh-

*) Im ersten Teil unseres Aufsatzes ist infolge eines Versehens das 39. Regiment genannt.